

ba Arbi Graf Schwab, Graf Ballestrem, Graf Kay Henkel, Herr Prosch, Dr. Rosenthal. Ich glaube, daß keiner der Unterzeichner von Seiten der Fraktion des Centrums hier verleugnet werden wird. Wie motivieren nun diese Herren die Wahl, die sie erstehen? Gewiß mit den drei Punkten, die der Herr Abgeordnete v. Mallinckrodt vorhin entwickelte, mit der Schöpfung des Reiches, mit dem Eintritt für die nationale Sache, nur nicht gerade so, wie sie augenblicklich ist, wie sie augenblicklich allein bestehen kann, aber doch mit irgend einer Verantwortung für das deutsche Reich? Nein, sie motivieren sie ausschließlich vom konfessionellen Standpunkte. Der Eingang des Allenfalls lautet:

„Gelobt sei Jesus Christus!“
Ich verstehe diese Worte ausdrücklich, damit sie aus dem Texte erkennen, zu welchen Entstellungen der Name unseres Heilandes gemißbraucht wird. (Lebhaftes Bravo! Hört! Hört!) Er lautet ferner:

„Geliebte Brüder und Glaubensgenossen des Pfalz-Regiments Kreis 6.“ — Sie wenden sich nicht an die Provinz, sondern an ihre religiösen Glaubensgenossen.

Und nun bringt der Wahlausruf einen Hinweis darauf, daß die Kläubigen der Gefahr ausgesetzt sind, ihre Kinder zu Feinden und zugleich zu Sklaven der Ungläubigen gemacht zu sehen. Ich füge hinzu, daß der Wahlausruf oder das Wahlskriptum aus dem Polnischen ins Deutsche übersetzt ist, daß er also an Leute gerichtet ist, die kein Deutsch verstehen und die sich nicht vergewissern können, wie die hier deutschsprechenden Herren sich später ihres Mandates entledigen, wie sie das Vertrauen, was auf diese Weise und durch diese Versäulungen gewonnen wird, nachher hier benutzen und sich dennoch als Vertreter von Wählern geriren, die auf diese Weise gewonnen werden.

Nun, meine Herren, glauben Sie denn wirklich, daß Jemand, der durch solche Mittel, auf solche Platte, für den gemeinen Mann, der nicht deutsch kann, berechnete Verleumdung der Regierung eine Wahl erschleicht, daß er wirklich seine Wähler in dem Sinne vertritt, wie Sie doch hier behaupten müssen, es zu thun? Können Sie ferner, meine Herren, mit gutem Gewissen den Anspruch stellen, daß aus einer Fraktion, die sich ergänzt auf Grund dieses Programms, wie ich es eben verlesen habe, die Mitglieder des Staatsministeriums, die Oberpräsidenten gewählt werden sollen? Meine Herren! Das ist kein ehrlich haltbarer Anspruch! (Heiterkeit.)

Aus dem ungarischen Reichstage.

Peß, 3. Februar. Präsident Proskák eröffnet die Sitzung des Oberhauses um 11 Uhr.

Nach Authentifikation des Protokolls der jüngsten Sitzung überreichen Sr. Johann Cziráky und Baron Paul Cennyp die Berichte der betreffenden Kommissionen über die auf der Tagesordnung stehenden Gesetzentwürfe.

Schriftführer des Abgeordnetenhauses Alexander Párcsics überbringt den Gesetzentwurf über das 1872er Budget, welcher dem Finanzministerium zugewiesen wird.

Das Haus geht zur Tagesordnung über und nimmt ohne Bemerkung die Gesetzentwürfe über den Markensteuervertrag mit den Vereinigten Staaten, über die Regulierung des Schenkverkehrs und über die Mikoloz-Diosgapp und M.-Sziget-Stationen Bahn, sowie den Beschluß in Betreff der Regimentsabspaltung zur Begutachtung des Landbaubauprojektes an.

Zum Gesetzentwurf über die Ergänzung des Ödmerer Industriebahnes ergreift das Wort.

Sr. Johann Cziráky: Er ist bereit, jede Investition zu votiren, welche mit dem Gelde des Landes vorgenommen wird, wenn sie nur rentirt. So hat er auch den Bau der M.-Sziget-Stationen Bahn trotz der bedrückten finanziellen Lage des Staates votirt, allein den vorliegenden Gesetzentwurf kann er nicht votiren, weil er nicht einseht, wie die Investition für die Ödmerer Bahnen rentiren soll.

Baron Béla Liptay weist aus der Regierungsmotivierung zum Gesetzentwurf dem gegenüber nach, daß die Bahn genug rentabel sei, um eine Anleihe zum Zwecke der Investition zu rechtfertigen.

Sr. Emanuel Andrásy hebt hervor, daß der Staat Kohlenlager in jenen Gegenden habe, welche durch diese Bahn zu weit reicheren Erträgen als bisher gelangen.

Baron Ludvig Wap äußert sich im selben Sinne. Bei der Abstimmung wird denn auch der Gesetzentwurf angenommen. Ein Gesuch des Armentinderhospitalvereins um Subvention wird dem Finanzministerium zugewiesen, welchen der Präsident anfordert, den Budgetgesetzentwurf sofort zu verhandeln und die Regierung zum Erscheinen einzuladen.

Graf Georg Károlyi, als Präsident des Ausschusses, erklärt, daß er schon für morgen eine Konferenz anberaumt habe, in welcher der Modus der Verathung festgesetzt werden soll. Doch glaubt er nicht, daß der Bericht vor einer Woche wird vorgelegt werden können.

Schluß der Sitzung um 1 Uhr.
Die nächste Sitzung wird der Präsident auf gewohntem Wege einberufen.

Island.

Peß 3. Februar. Bezüglich des Wahlgesetzes mußte die Deak-Partei sich dahin äußern, daß betreffs des dritten Abschnittes die Mitglieder unbedingt freie Hand behalten, da die Abstimmung im Deak-

Franzose vor Kurzem gestorben sein, welcher sagte, Eigentum ist Diebstahl. Horch! die Narrenquadrit!

„Nur nicht ängstlich, nur nicht spröde, blick nicht starr nach deinem Kranz; gib ihn mir ohne Widerrede, er genirt dich nur beim Tanz.“
Schöne Maske ich kenne Dich. Fängt Dein Name nicht mit dem Buchstaben Hungaria an.

Weil die Avaren bloß durch Gewaltthätigkeit nicht durch Kultur leben wollten, wurden sie von Karl dem Großen vom Erdhauplat gestrichen.

Sterzampi hat gut reden: Bloß ein Volk, dessen Existenz nicht gesichert ist, darf sich Gewaltthätigkeiten erlauben; wenn seine Existenz garantiert ist, muß es langsam auf dem Weg ewig gültiger Gesetze Wurzel zu fassen suchen.

Doch wie ich dich kenne, schöne Maske, wirst du nicht einlenken bis auch dein „gesäht, gewogen und gemessen“, in Flammenzügen vor die aufliegt. Wenn man aber nicht einmal im Fasching originell schreiben darf oder auch vom Krupp und seinen interessantesten Spielfachen, wann sonst? Darum nochmals die Narrenquadrit: Der Gott der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte schänden Traurigkeit; ein Hoch dem Geist der lebt und leben läßt.

Das Geheimniß des Taschenbuches.

Von A. Meis.
(Fortsetzung.)

Sachend streckte Herr von Bliesing dem Journalisten die Hand entgegen.

„Ich freue mich außerordentlich, Sie kennen zu lernen, Herr Doremberg“, sagte er — „jmal da Sie jetzt außerhalb meiner Jurisdiction sich befinden; — ich freue mich wirklich; Sie sind einer der geistreichsten Journalisten, die ich kenne, und glauben Sie mir, es war keine kleine Aufgabe für mich, die Artikel, deren Scharfzinn und Geist ich als Leser bewunderte, als Staatsanwalt anzuklagen. Die meisten Ihrer vernichteten

Arbeiten besitze ich in meiner Privatbibliothek; — ich sage es Ihnen, ohne Furcht, daß Sie mich deshalb denunciren.“
„Und du sendest keine zweite Sündfluth über solche Menschen, Du, mein Gott! . . . Doch auch ich freue mich, Sie kennen zu lernen . . . und freue mich noch mehr, daß Sie dort bei uns los bin; — ich weiß nicht, ob ich zahmer geworden bin oder ob Ihr Nachfolger nachsichtiger wie Sie ist; aber wir sind schon im September und ich bin in diesem Jahre doch erst viermal conficirt worden! — Es ist sehr merkwürdig, wie ich hier lauter alte Bekannte wiederfinde! . . . Aber es scheint mir wirklich, daß Sie in irgend einer wichtigen Unterhaltung gestört hätte! . . . Was ist Dir denn, Waldemar, Du gestikulirtest ja wie ein Helidentenor?“

„Ich? . . . ja . . . entschuldige mich! — Ich bin entsetzlich aufgeregt!“
„Wir besprachen einen mysteriösen Todesfall, über den ich mit dem Herrn Doctor Rath holte“, meinte der Staatsanwalt, der es sichtlich nicht wünschte, daß Alfred in unsere Unterhaltung eingeweiht werde.

„Sie bedienen sich eines Pseudonyms, Herr von Bliesing“, sagte Alfred — „jeder Todesfall ist ein Mysterium! Die Herren, von denen Einer dort steht, werden Ihnen natürlich das Alles schmerzhaft erklären, — wie das so sein mußte, nicht anders sein konnte . . . wie das so ganz natürlich ist, daß dem Menschen, der so und so viel Jahre geatmet hat, mit Einemmale der Athem ausgeht! — Sie werden Ihnen die frappantesten Beispiele aus der Welt der Mechanik citiren . . . von Maschinen, in denen das Feuer erloschen ist und andere dergleichen geistreiche Beispiele, daß einem die Haare ausgehen, wenn man gezwungen ist, sie mit anzuhören; — aber sehen Sie sich einmal einen sterbenden Menschen an . . . die Maschine ohne Kohlen — und bei Gott! . . . die erste Bewegung, welche Sie zu unterscheiden fähig sind, nachdem Sie Ihre Nahrung überwältigt, ist ein verzweifelltes Achselzucken. Ein unbekannter Magnetismus zieht dann Ihre unschuldige Hand zu der Wange Desjenigen, der Ihren Geist zu seinen materialistischen Anschauungen verleitet . . . wehe ihm, falls er sich in jenem Augenblick in Ihrer Nähe

Peß, 3. Februar. Sämmtliche Regierungsdirektoren melden, daß in der gestern von vier Uhr Nachmittags bis elf Uhr Nachts stattgefundenen Konferenz, welcher auch der Finanzminister Kerkapolyi beizuhörte, mit den croatischen Vertrauensmännern eine bis auf wenige unbedeutender Punkte vollkommene Verständigung erzielt wurde. In Principien-Fragen besteht keine Differenz mehr. Heute Nachmittags findet die letzte Sitzung und wahrscheinlich die Schlussabhandlung statt. Conyay, der Vormittags einen Ministerrath abhalten ließ, reist Abends für einige Tage auf seine Güter.

Peß, 3. Februar. Dem Pesther Lloyd wird aus Wien gemeldet, daß die Nachrichten über den unglücklichen Stand der Verhandlungen des Sub-Comités der Verfassungskommission vollständig grundlos seien. Das Compromiß mit den Polen werde zu Stande kommen. Daran sei nicht mehr zu zweifeln.

Dasselbe Blatt berichtet aus Wien, daß am Montag der Staatsrath Braun und der Chef der Militär-Kanzlei, Oberst Vesel, auf a. h. Befehl nach Innsbruck gehen. Ob auch Kaiser dahin geht, sei noch unbekannt, jedoch wahrscheinlich.

Eine zuverlässige Correspondenz des Pesther Lloyd aus Konstantinopel berichtet, daß Mustafa Pascha seine Demission als Justizminister nur deshalb gegeben habe, weil die Ankunft seines Bruders und Sohns, des Statthalters von Egypten, in der türkischen Hauptstadt gewiß sei.

Peß, 3. Februar. Franz Pulszky schreibt im „Mag. Aktionär“ über die Banfrage. Er behauptet, daß dieselbe bei den Ausgleichsverhandlungen vergessen wurde; es seien präcise Abmachungen getroffen worden, doch habe die Nationalbank die Hände der ungarischen Regierung seit November 1869 gelockt, weil sie ihre Verbindungen nicht erfüllte. Was die Oppositionsbücher auch immer ja-g-n mögen, Ungarn wünscht keinen plötzlichen Abbruch des Verhältnisses, vorausgesetzt, daß dessen Interessen Berücksichtigung finden; aber die Administration der Nationalbank entspreche ihrer Aufgabe nicht.

Die Frage der 80 Millionen-Schuld, führt Pulszky fort, ist eine eminent politische; finanziell ist sie ohne Bedeutung, da dem Staate daraus keine Last erwächst. Wenn Ungarn außer seinem jährlichen Beitrag zur Staatsschuld auch an den 80 Millionen participirt, so würde es in den Ausgleich ein Loch schlagen und der Opposition seine arbeitsfähigen Punkte geben, von dem aus sie den Beitrag zur Staatsschuld überhaupt bestreiten könnte. Die Deakpartei und die ungarische Regierung rüthen nicht an dem Rechteboden, auf dem wir seit 5 Jahren und bewegen, weil wir den Frieden mit Oesterreich für die Grundbedingung unserer jetzigen Verhältnisse halten.

Peß, 4. Februar. Die gestrige Nachricht, daß der Ausgleich mit den Croaten zu Stande gekommen ist, wird vom Pesther Lloyd dementirt. Der Ausgleich sei wieder an den übertriebenen Forderungen der Croaten gescheitert und die Verhandlung abgebrochen.

Agram, 3. Februar. Der Finanzminister und der Pozezaner Obergespan beriefen für den 8. Februar die General-Congregation in ihren Comitaten.

Lepitz, 1. Februar. Die gestrige Vollversammlung des Lepitz-Schönauer-Vereines beschloß eine Petition an das Abgeordnetenhause um Sicherung des Besuchs über den Legalisirungszwang.

Kraau, 3. Februar. Auf Antrag des Gemeinderathes Muczskowski beschloß die hiesige Gemeindevertretung einstimmig, unter dreimaligem Hochrufen auf Sr. Majestät den Kaiser, eine Dankadresse der Stadt Krakau an den Monarchen zu richten für die Gründung der Akademie der Wissenschaften und die a. h. Spende von zwanzigtausend Gulden.

Stroby, 2. Februar. Gestern fand drei Meilen von hier eine russische Volksversammlung statt, in der eine Resolution angenommen wurde, des Inhalts, daß im Falle der Annahme der galizischen Resolution aus den von den Russen bewohnten Theilen Galiziens ein neues Kronland „Ruthenien“ gebildet werden soll.

Ausland.

Berlin, 3. Februar. Die Reichskommission zur Vorbereitung des deutschen Militär-Strafrechtes beendigt bis zum 15. Februar ihre Arbeiten. Der Entwurf gelangt sofort an den Bundesrath und in der Frühjahrsession unbedingt auch an den Reichstag.

Bei dem gestrigen Empfang im französischen Botschaftshotel waren sämmtliche Minister, die Marschälle Wrangel und Molke, General Voigts-Rheke, die Botschafter Russlands und Oesterreichs und das gesamte übrige diplomatische Corps anwesend.

„Nach dem Strafgesetzbuch kostet ein solcher Gefühlsaus-tausch nur fünf Thaler — und das ist der weiseste Artikel jenes nicht-nützigen Buches! . . . Fünf Thaler, um seine verführte beleidigte Seele zu rächen! . . . Beim Jupiter . . . wenn ich Nothschilt wäre, würde ich mein halbes Vermögen vergeuden, indem ich Dyrzeigen austheile!“

„Es war unmöglich, mit diesem Menschen, der in der launigsten Form die höchsten Wahrheiten, gleichsam scherzend, debittirte, ernst zu bleiben. Sowohl der Staatsanwalt als ich, wir waren gezwungen, trotz unserer Stimmung zu lachen.“

„Und nun“, fuhr Alfred fort, — „berichten Sie weiter über Ihren mysteriösen Todesfall. Wenn es Sie nicht genirt, höre ich zu, — wie leicht ist es möglich, ein Feuilleton daraus zu machen . . .“

„Schändlicher Mensch! Dir ist nichts heilig! . . .“

„Verschone mich gefälligst mit Deinen Phrasen! Die Zeiten sind schlecht und man muß zusehen, wo man etwas erwerben kann! . . . A propos — daß ich es nicht vergeße —“ und er zog sein Portefeuille aus der Tasche — „da ich von Dir doch nichts zu erwarten habe, so will ich dieses Thema einem Mitarbeiter übergeben . . . also wie sagtest Du? . . . Die Wissenschaft muß beschriebener werden, da sie doch nur auf das Omega zusteuern kann, ohne es je zu ergründen; denn um das Omega zu erkennen, muß man vor allen Dingen Alpha gefunden haben, — und durch die herrschende materialistische Tendenz haben jene Herren das Alpha verloren! . . . So, das kann ganz gut fünf bis sechs Spalten geben! . . . Ich danke Dir für die Idee . . . Honorar hast Du nicht zu befürchten!“

„Wer konnte da wohl ernst bleiben! . . . Er hatte mich gänzlich aus meinen jorzig bitteren Gedanken heraus geschwagt, und eine gute Viertelstunde lang gingen wir alle Drei auf und ab, indem wir über Dies und Jenes mit der größten Heiterkeit plauderten, oder, am richtiger zu sprechen, dem geistreichen Geplauder Alfreds zuhörten, der, uner-schöpflich in Paradoxen, uns seinen Geist wie ein Feuerwerk leuchten ließ. Werden Sie sich längere Zeit hier aufhalten, Herr Doremberg?“

„Werden Sie sich längere Zeit hier aufhalten, Herr Doremberg?“ fragte der Staatsanwalt endlich.

Die Spener'sche Zeitung ist heute von den Erben des Dr. Spider an den Buchhändler Hoffmann verkauft worden.

Berlin, 3. Februar. Ein Leitartikel der Nordd. Allg. Zeitg. weist nach, daß der Ultramontanismus den Frieden des neuen Reiches gefährdet und den Kampf gegen die Regierung angefangen habe zu einer Zeit, als eingetandenermaßen die Regierung mit der römischen Kirche ungetrübte Eintracht bewahrt hatte. Nicht das Christenthum und die katholische Kirche seien bedroht. Der Staat werde aus dem Kampfe mit voller Hoheit hervorgehen, als Hort der Gerechtigkeit auch gegenüber seinen treuen katholischen Unterthanen, aber jeden ultramontanen Eingriff in das Staatsrecht unmöglich machen.

Christiania, 2. Februar. Der Reichstag wurde heute eröffnet. Im Auftrag des Königs verlas Staatsrath Stang die Thronrede. Dieselbe kündigte verschiedene Vorlagen an, worunter die Geldbewilligung für neue Befestigungsarbeiten und für Beschaffung verbesserter Waffen, sowie die Errichtung technischer Schulen in Christiania und Bergen.

Paris, 2. Februar. Der Sozialrepublican, Minister Périer wurde zurücktreten, weil die National-Verammlung die Inbetrachtung der Du-chatel'schen Gesetzentwürfe ablehnte.

Von Rothschild'scher und der Société Générale wurde der Regierung ein neues Finanzprojekt zur Aufbringung der vier Milliarden vorgelegt, falls Courby's Projekt verworfen werden sollte.

Versailles, 3. Februar. Wie man berichtet, besteht Casimir Périer darauf, seine Entlassung zu nehmen.

Der Herzog von Proglie begibt sich nach London zurück, um die Unterhandlungen wegen der an dem Handelsvertrage zu machenden Aenderungen wieder aufzunehmen; der Vertrag wird erst gekündigt werden, wenn diese Unterhandlungen scheitern.

Die Prinzen von Orleans haben auf die Absicht, ein Manifest zur Verantwortung des von Grafen von Chambord erlassenen zu veröffentlichen, verzichtet.

Das Gerücht, Preußen habe außer mitgetheilt, daß es anderweitige Bürgerpflichten beanspruchen werde, wenn Frankreich die restierenden 3 Milliarden Kriegsschuld ablöse, entbehrt jeder ersten Grundlage.

Genf, 3. Februar. Ludwig Simon (von Triet) ist gestern zu Montreux in der Schweiz im Alter von 51 Jahren gestorben.

Wien, 2. Februar. Die Independance schreibt: Thiers besuchte am Montag Guizot. Letzterer sagte: „Das Manifest Chambord's mache die Monarchie in Frankreich unmöglich; alle guten Bürger müssen die Republik stützen.“ Diese Unterredung erregt Sensation.

Rom, 3. Februar. Ungeachtet des Dementis der Italie verfährt das Journal de Rome, sowie der römische Correspondent der Natione, daß das Marineministerium die Berechtigung einiger Schiffe zur eventuellen Absendung an die spanische Küste anbefohlen habe.

Das Verinden des erkrankten Cardinals Antonelli hat sich verschimmert. Es heißt, seitens der gemäßigten Vaticanpartei sei eventuell ein provisorische Ersetzung durch Cardinal de Luca vorgeschlagen.

Prinz Friedrich Karl von Preußen wird hier erwartet.

Madrid, 2. Februar. Das Meeting der Radikalen war von 7000 bis 8000 Personen besucht. Zurilla unterzog die Politik Sagasta's einer strengen Kritik. — Das von den Radikalen aufgestellte Programm verlangt die Abschaffung der Todesstrafe, der Sklaverei und der Konfiskation, weiters eine Herabminderung der Steuern und die Einführung von Gewerbesteuererleichterungen. — Das Manifest des ministeriellen Wahlcomités wird morgen erscheinen.

Madrid, 2. Februar. Der neue Municipalitätsrath von Madrid hat heute seine Funktionen angetreten. Die englische Escadre ist von Cadix in Mahon eingetroffen.

Der Imparcial meldet, der Municipalitätsrath in Barcelona habe wegen der letzten Ereignisse seine Demission gegeben.

Der König empfing heute den neuernannten diplomatischen Vertreter Oesterreichs unter dem üblichen Ceremoniel.

Dukreß, 1. Februar. Das Gesetzentwurf für die Verbindung der Eisenbahnen jenseits des Nilos mit den russischen Bahnen ist in der Kammer zur Vorlage gebracht worden und die Annahme des Gesetzentwurfes unterliegt keinem Zweifel. Die Bahn wird von Jassy nach Pruth in der Länge von Kilometer gebaut. Der Betrieb dieser Linie soll auf die Dauer von 88 Jahren jener Gesellschaft übergeben werden, welche die vortheilhaftesten Bedingungen darbieten wird. Für Kosten per Kilometer sind 200,000 Frsch. berechnet, und es wird eine Zinsengarantie von 7 1/2 Procenten, die Amortisation inbegriffen, vom Nettoeinkommen gewährt. Die Konzessionsbedingungen werden mit denen der Eisenbahn-Konzession von Sucuava nach Jassy, Roman, Botuschan identisch sein. Die zur Anwendung kommende Geleisweite hat der bei russischen Bahnen üblichen zu entsprechen. Die Regierung ist zu ermächtigt mit der russischen, zur Verbindung beider Länder, eine Spezial-Konvention für den Bau einer gemeinschaftlichen Brücke über den Pruth und für die Regelung der gegenseitigen Relationen an der Grenze, jedoch mit Vorbehalt der legislativen Genehmigung, abzuschließen.

In Jsmail ist wieder ein großer Scandal gegen die Juden zum Ausdruck gekommen. Aus einer Kirche in Jsmail wurden Kirchengedächte und 130 Dukaten, die ein Priester in einem Kasten aufbewahrte, gestohlen. Die Kirchengedächte sollen bei einem Israeliten verreckt aufgefunden worden sein, welcher mit großer Orientierung irret wurde, was eine gewaltige Aufregung hervorgerufen und den Böbel von Jsmail zu argen Excessen

bestand! . . . Nach dem Strafgesetzbuch kostet ein solcher Gefühlsaus-tausch nur fünf Thaler — und das ist der weiseste Artikel jenes nicht-nützigen Buches! . . . Fünf Thaler, um seine verführte beleidigte Seele zu rächen! . . . Beim Jupiter . . . wenn ich Nothschilt wäre, würde ich mein halbes Vermögen vergeuden, indem ich Dyrzeigen austheile!“

„Es war unmöglich, mit diesem Menschen, der in der launigsten Form die höchsten Wahrheiten, gleichsam scherzend, debittirte, ernst zu bleiben. Sowohl der Staatsanwalt als ich, wir waren gezwungen, trotz unserer Stimmung zu lachen.“

„Und nun“, fuhr Alfred fort, — „berichten Sie weiter über Ihren mysteriösen Todesfall. Wenn es Sie nicht genirt, höre ich zu, — wie leicht ist es möglich, ein Feuilleton daraus zu machen . . .“

„Schändlicher Mensch! Dir ist nichts heilig! . . .“

„Verschone mich gefälligst mit Deinen Phrasen! Die Zeiten sind schlecht und man muß zusehen, wo man etwas erwerben kann! . . . A propos — daß ich es nicht vergeße —“ und er zog sein Portefeuille aus der Tasche — „da ich von Dir doch nichts zu erwarten habe, so will ich dieses Thema einem Mitarbeiter übergeben . . . also wie sagtest Du? . . . Die Wissenschaft muß beschriebener werden, da sie doch nur auf das Omega zusteuern kann, ohne es je zu ergründen; denn um das Omega zu erkennen, muß man vor allen Dingen Alpha gefunden haben, — und durch die herrschende materialistische Tendenz haben jene Herren das Alpha verloren! . . . So, das kann ganz gut fünf bis sechs Spalten geben! . . . Ich danke Dir für die Idee . . . Honorar hast Du nicht zu befürchten!“

„Wer konnte da wohl ernst bleiben! . . . Er hatte mich gänzlich aus meinen jorzig bitteren Gedanken heraus geschwagt, und eine gute Viertelstunde lang gingen wir alle Drei auf und ab, indem wir über Dies und Jenes mit der größten Heiterkeit plauderten, oder, am richtiger zu sprechen, dem geistreichen Geplauder Alfreds zuhörten, der, uner-schöpflich in Paradoxen, uns seinen Geist wie ein Feuerwerk leuchten ließ. Werden Sie sich längere Zeit hier aufhalten, Herr Doremberg?“

„Werden Sie sich längere Zeit hier aufhalten, Herr Doremberg?“ fragte der Staatsanwalt endlich.

argen die Israeliten veräußerte sich im Einvernehmen

Mißhandlungen der Juchfänger dieser abscheuliche

Es ist nicht in

in herovortragender Weise

Ausweisungen auf

die Israeliten, sie würde

Arme der Prostitution

des Orients weisen, infan-

romanischen Völke nur

sich nicht mit der Mili-

tacht gefahren, daß sie

Charakter, noch mehr als

haben. Die Klagen der

freien überwiegen grundle-

domänen noch immer zu

verdammen die Hebräer

Volk gegen die armen

Welt frei schreien läßt

Jemal zählt 20,

rabien, der nach 1856

Alippo, 1.

sprache Landtag schied

Mängel und Verwaltung

Alexandre, u obin ein

Konstantin o

Bohara ist hier angefo

sendet, um einen Ueber

nicht, woher die Affen

aus dem Gefängnisse

gent anticipative durch

affentist ist?

Als im vorigen J

ausbrach, da beiläufig

entstehen, um die Be-

Epidemie bedrohte aber

die Diphtheritis Laufende

bedroht, erachtet die für

Nicht, woher die Affen

aus dem Gefängnisse

gent anticipative durch

affentist ist?

Als im vorigen J

ausbrach, da beiläufig

entstehen, um die Be-

Epidemie bedrohte aber

die Diphtheritis Laufende

Jokel

— Gestern Vorm

... in seiner Wa

That ist unbekannt.

— Wer der

schreibt und aus Sep

Diphtheritis hat

sich furchtlich gehauft.

Die Kinder ist eine wahr

gänglich erloschen, denn

nicht, woher die Affen

aus dem Gefängnisse

gent anticipative durch

affentist ist?

Als im vorigen J

ausbrach, da beiläufig

entstehen, um die Be-

Epidemie bedrohte aber

die Diphtheritis Laufende

bedroht, erachtet die für

Nicht, woher die Affen

aus dem Gefängnisse

gent anticipative durch

affentist ist?

Als im vorigen J

ausbrach, da beiläufig

entstehen, um die Be-

Epidemie bedrohte aber

die Diphtheritis Laufende

bedroht, erachtet die für

Nicht, woher die Affen

gegen die Israeliten veranlagte. Der Skandal dauerte zwei Tage und ängerte sich im Einvernehmen der Fenster, Beschädigung der Häuser und in Verhandlungen der Juden, ohne Unterschied des Geschlechtes. Die Räubersführer dieser abscheulichen Affäre wurden eingezogen.

Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß die jüdischen Journale, in hervorragender Weise „Popoul“ das Volk zu solchen ungerechtfertigten Anschuldigungen aufreizen. Dieser Tage beschuldigte das genannte Blatt die Israeliten, sie würden die römischen Leichter stehlen und sie in die Arme der Prostitution in Konstantinopel, Alexandrien und anderen Städten des Orients weisen, inhuman schwindeln im Handel treiben und von dem römischen Volke nur deshalb mißhandelt werden, weil jüdischen Gesetze sich nicht mit der Religion der Romanen vertrügen. Die Juden wollten nicht gestehen, daß sie sich dem römischen Volke durch ihren schmutzigen Charakter, noch mehr als durch ihren eitelhaften Typus verhaßt gemacht haben. Die Klagen der Juden verglichen mit ihren schrecklichen Thaten, seien übertrieben grundlos und es sei Thatsache, daß die Toleranz der Romanen noch immer viel zu groß wäre. Durch solche ungerechte und verdammenbenden Heereien gegen die Juden ist es kein Wunder, daß das Volk gegen diese armen Menschen seine Wuth bei jeder Gelegenheit die Zügel frei schiefen läßt.

Ismael zählt 20,000 Einwohner und gehörte zu jenem Theile Bessarabiens, der nach 1856 von Rußland an Rumänien zurückgegeben wurde. Am 1. Februar. Der hier zum erstenmale versammelte syrische Landtag schickte an den Sultan eine Petition um Abstellung vieler Mängel und Verwaltungsmissbräuche. Man tractirt gegenwärtig die Linie Alexandrette, wozu eine Bahn von Sidon geführt werden soll.

Konstantinopel, 27. Januar. Ein Oberst der Gendarmerie von Bostara ist hier angekommen. In den Tauern wurden Ingenieure abgeordnet, um einen Uebergangspfad für die europäisch-indische Eisenbahn zu suchen. Der ehemalige Polizeiminister Husni Pascha ist auf dem Wege ins Exil nach Athen entkommen. — An alle Provinz-Gouverneure ist die Befehlsurkunde ergangen, für die Wiener Weltausstellung Special-Commissionen zu bilden.

Konstantinopel, 3. Februar. Admiral Ibrahim Pascha ist zum Marineminister ernannt worden. Der österreichische Gesandte Graf Lubowitsch ist gestern von Triest hier angekommen.

Konstantinopel, 3. Februar. Der erst kürzlich ernannte Marineminister Sami Pascha wurde durch den Vice-Admiral Orhal Pascha ersetzt. — Hamdi Pascha schlug einen Theil der ausländischen Wababiten mit großem Verlust ihrerseits auf's Haupt.

Lokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 7. Februar. — Gestern Vormittags hat sich der Hauptmann im 31. Inf.-Reg., ... in seiner Wohnung erschossen. Die Ursache dieser verzweifelten That ist unbekannt.

(Pferde- und Menschenleben-Werth.) Man schreibt uns aus Sepisi-Szent-György unterm 4. d. M.: Die Diphtheritis hat bei uns und überhaupt im ganzen Szeklergebiete furchtlich gehauert. Die Anzahl der durch diese Epidemie hingerafften Kinder ist eine wahrschafte haarsträubende; sie ist aber noch keineswegs gänzlich erloschen, denn sie fordert noch immer ihre Opfer. Wir wissen nicht, woher die Affen-Commissionen seinerzeit die Stellungspflichtigen aus dem Szeklerlande herbeibringen werden, nachdem das betreffende Coniugent antiepativ durch die Diphtheritis bereits für die Aemee im „Zenit“ afficirt ist?

Als im vorigen Jahre die Rosskrankheit unter den Pferden ausbrach, da beehrte sich die Regierung, eine Commission auf Dänen zu entsenden, um die Verbreitung des Uebels zu verhindern. Nun diese Epidemie bedrohte aber das theuere Leben der Pferde; zu der Zeit, wo die Diphtheritis Tausende von Menschenleben bedrohte und noch immer bedroht, erachtet die für das Leben der Pferde so zäuslich besorgte scheidende Regierung die Entsendung einer Vereiung-Commission für überflüssig! Da sind wir wahrlich noch hinter der Türkei zurück, denn dort sind vom Staat Arzte angestellt, welche in ähnlichen und anderen Fällen ihre Pflicht zu erfüllen haben. Dem nicht vom Staate honorirten Arzt kann man doch nicht zumuthen, bei seinem ohnehin kärglichen Entkommen auf eigene Kosten von Dorf zu Dorf zu reisen, um Staatsdienste unentgeltlich zu leisten! Wird gegen die Verheerungen der Kinder würgenden Epidemie von Staatswegen nicht rechtzeitig vorgebeugt, so steht dem Szeklerlande auch noch ein empfindlicher materieller Nachtheil in Aussicht, weil die Kurgänge sich schwer entschließen dürften, Bäder zu besuchen, in deren Umgebung eine Epidemie grassirt.

(Wie wir schon erfahren, war Dr. Josef Dakony, welcher vom t. Commissariate zur Vereiung der von der Diphtheritis heimgeführten Oregenden entsendet ist, gestern auf der Durchreise in Hermannstadt. D. Red.)

Wien, 31. Januar. (Ein Heiratskandidat.) Antonia Winkler, ein junges, hübsches Mädchen, ihres Zeichens Näherin und in der Handbühnenstraße Nr. 12 wohnhaft, machte vor Kurzem die Bekanntschaft eines Mannes, der sich ihr als der Architekt der Wiener Baugesellschaft Joseph Schuster vorstellte. Sie sagte Zutrauen zu dem jungen Mann, der mit einem annehmbar Aussehen einnehmende Manieren ver-

„Ich komme soeben vom Telegraphen“, erwiderte er, indem er mir einen bedeutenden Blick zuwarf — „ich denke mindestens noch eine ganze Woche hier zu bleiben; — die Welt mag einmal sehen, wie sie ohne meine Leitartikel fertig wird; — sie ist alt genug, um endlich einmal daran zu denken, mündig zu werden.“

„Die Welt liegt immer noch in den Windeln?“

„Freilich!“ — Aber ebendem waren es Kinder, die darin lagen; — jetzt sind es große ausgewachsene Laffen. — Und Sie können nicht behaupten, daß dieses Schauspiel dadurch ergötzlicher — und appetitlicher geworden sei!“

Es wurde nach und nach dunkler und der Staatsanwalt und ich, wir begriffen Beide, daß wir unsere Unterhaltung nicht wieder aufnehmen könnten, zumal da Alfred mir angezeigt hatte, daß er den ganzen Abend bei mir zubringen würde. Herr von Wlissing verabshiedete sich deshalb, indem er mich bat, ihn am nächsten Morgen zu besuchen.

„Denken Sie darüber nach, Herr Doctor“, sagte er, indem ich ihn hinaus begleitete, — „wie es möglich ist, die Unternehmung zu vermeiden; — vielleicht, wenn Sie den ganzen Bericht des Professors lesen, können Sie mir einen Rath geben, wie das anzufangen sei. — Sonst sehe ich nur einen Ausweg.“

„Und der wäre?“

„Eine sehr schwer zu erlangende Gewißheit.“

„Welche?“

„Wenn der Selbstmord unumstößbar constatirt würde, so wären fernere Schritte Seitens des Gerichtes unnöthig!“

„Aber wie dahin gelangen — zumal da ich nicht daran zu glauben vermag?“

„Denken wir bis morgen darüber nach! — Guten Abend, Herr Doctor!“

Ich kehrte in den Garten zurück und führte Alfred einige Minuten nachher in mein Zimmer. (Fortsetzung folgt)

band als ihr derselbe nach einiger Zeit seine Liebe erklärte, da fühlte sie sich glücklich und glaubte in ihm den rechten Mann gefunden zu haben, der ihr, einer vater- und mutterlosen Waise, eine Stütze für's ganze Leben werden konnte. Sie theilte ihm mit, daß zu Oswald bei Freistadt in Dordrecht: ein, in ihrem Himateort, ihr väterliches, nicht unbedeutendes Erbe bei ihrem Vormund erliege. Schuster nahm diese Mittheilung hoch erfreut auf, bot ihr seine Hand an und betriebe, als sie gern einstieg, mit wahrhaft rapider Hast die Anstalten zur Reise nach Oswald, um daselbst vorerst das Erbe zu heben. Das Pärchen reiste dahin ab, und es wickelte sich das Geschäft mit dem Vormunde ziemlich rasch ab. Schon war das Geld flüssig gemacht, da — erklärte die Vormundschafftsbehörde zu Freistadt, welche in die Angaben Schusters Zweifel setzte, es stehe der Ausfolgung des Geldes und der Heirat nichts im Wege, nur müsse Schuster zuerst sich legitimiren, daß er wirklich als Architekt bei der Wiener Baugesellschaft in Verwendung stehe und in der Lage sei, ein Weib zu erziehen. Braut und Geld mögen vorläufig in Freistadt bleiben und Schuster nach Wien reisen, um von dort beglaubigte Atteste zu holen. Der Ehestand mußte, wenn auch sichtlich mißgeräthigt, der Aufforderung Folge leisten; und begab sich nach Wien. Einige Tage darauf, am 22. d. langte in Freistadt ein Schreiben ein, in welchem der k. k. Hofrath Anton Seis in Wien, am Bergl Nr. 1 wohnhaft, als „Bankier“ der Wiener Baugesellschaft bestätigte, daß der im Bezirke Margarethen, Gürtelgasse Nr. 17 wohnende Joseph Schuster wirklich bei der genannten Gesellschaft als Architekt in Verwendung stehe. Es wurde nun, um sich zu überzeugen, ob ein Joseph Namens Seis am Bergl Nr. 1 existire, an diesen telegraphisch, gleichzeitig aber bei einem Beamten der Wiener Baugesellschaft schriftlich nach dem Joseph Schuster Nachfrage gehalten. Während am 25. d. von Wien ein Telegramm einlief, des Inhalts: „Ich bestätige nochmals bei meinem Ehrenworte, daß Joseph Schuster bei der Wiener Baugesellschaft, der ich als Bankier angehöre, mit einem Gehalte von 1500 fl. angestellt ist. Anton Seis, Hofrath“ — schrieb der Beamte zur Antwort, daß ein Individuum Namens Joseph Schuster niemals bei der Wiener Baugesellschaft bedienstet gewesen und gänzlich unbekannt sei. Das Bezirksgericht Freistadt wandte sich nun an die Wiener Polizeidirektion unter Vorlegung des ganzen Sachverhaltes mit der Bitte, die nöthigen Recherchen zu prägen. Die hiesige Polizei hat noch gestern, kurz nach Anlangen des Schreibens eruiert, daß Joseph Schuster ein beschäftigungsloser Baugeschäftler und Anton Seis kein k. k. Hofrath und „Bankier“ der Wiener Baugesellschaft, wohl aber ein abgewandelter Zuckerbäcker sei, dessen gegenwärtige Gewerbetätigkeit sehr appetitlicher, jedoch keineswegs besser Natur ist. Die zwei „braven Leute“, welche sich verbunden, um das oberösterreichische Mädchen um sein Erbe zu prellen, werden ihrem eigentlichen Bestimmungsorte, dem k. k. Landesgerichte zugeführt.

(Ein Gelddarlehensfall.) Mehrere Berliner Zeitungen haben einen Vorfall gebracht, welcher das Gespräch in der Gesellschafts-Beilage bildet und einen dortigen Wahner betrifft. Der wahre Sachverhalt ist folgender: Herr Bleichroder, der in den Berichten des früheren französischen Militärvolkmächtigen, Baron v. Stoffel, öfters genannt und von einem berühmten Minister mehrfach zu Finanzberathungen zugezogen wurde, ist dadurch ein großer Mann geworden, der sich ein feines Haus mit prächtigen Salons gebaut hat und darauf kapuzirt, die Gesellschaft des Hofes bei sich zu sehen. Ein Theil der Hofgesellschaft ging hin, auch die ranghöchsten Offiziere der Berliner Garderegimenter gaben ihre Karten bei Herrn B. ab, und eines Tages mußte derselbe in Gesellschaft eines Hauptmanns v. G., der ein eben so brillanter Tanzarrangeur ist, als er sich als schneidiger Dichter bewiesen hat, die Namen derjenigen, welche auf die Einladung: „In seinem demnachstigen Valle gefest werden sollten. Unter den Karten fand sich auch die eines bürgerlichen Offiziers in einem der Berliner Garderegimenter. Herr B. machte ein langes Gesicht, als er einen Namen las, vor dem nicht „Graf“ oder „Freiherr“, nicht einmal „von“ stand, einen Namen, der bloß Name war, gerade wie der seinige. Es half nichts, daß Herr v. G., den Betreffenden als einen sehr lebenswürdigen Menschen und gewandten Tänzer schilderte. „Wollen wir ihn lieber nicht einladen“, war die Antwort des bürgerlichen Banquier. „Ich will Ihnen sagen, wir müssen uns das bürgerliche Element möglichst vom Halse halten.“ Das Offizierslopp des betreffenden Regiments nahm diese Aeußerung sehr ernst auf, es sah darin eine Beleidigung, indem es dabei an der Auffassung festhielt, daß einem Offizierskorps gegenüber weder von adeligen noch bürgerlichem Element die Rede sein könne, der Offizier sei eben Offizier. In Folge dessen verbot der Commandant seinen Offizieren, das Haus des Herrn B. wieder zu besuchen.

(Vergessene Verträge.) Mehrere der feinsten Bauernsänger Berlins hatten vor einiger Zeit einen dort Stellung suchenden Commis aus Wien kennen gelernt. — Obgleich sie bei ihm etwa 200 Taler wußten, beschloßen sie doch, ihn nicht zu rufen und zwar deshalb nicht, weil sie den mit eleganter Kleidung ausgehatterten und der gewandtesten Formen Mächtigen für ihre Zwecke zu gewinnen hofften, um ihn dann als Schuppr zu benutzen. Es gelang ihnen dies auch. Der Wiener war ein gelehriger Schüler und hatte schon einige Male von der Kunst des Schleichens Proben abgelegt. — Da eines Tages erdruete er seinen Lehren, daß er einen österreichischen Grafen bringen werde. Er erhielt nun, wie dies schon mehrfach zu gleichem Zwecke geschehen, von der Gesellschaft eine Summe Geldes, um den Herrn Grafen zu besuchen, und zwar dieses Mal nicht weniger als 400 Taler und eine schwere goldene Kette mit Uhr. Die sauberen Herren warteten in einem feinen Restaurant auf die beiden Deserteure; aber eine Stunde nach der andern verging, und keiner ließ sich sehen. Als man nach rechtsfähigen Warten in der Wohnung des Weners schickte, wurde ihnen der Bescheid, dieser sei vor vier Stunden abgereist — wohin? darüber konnten sie eine Auskunft nicht erhalten. Dieses Mal also waren die Herren Bauernsänger die Gaupfer.

Dulur e f, 30. Januar. Ein furchtbarer Vergiftungsfall kam dieser Tage in der, im Stadttheile Lutaci wohnhaften Familie Poenaru vor. Frau Poenaru hatte ihre Köchin zum beschafften Spezeriehändler um eine Dose Citronensaure geschickt, und ließ die Suppe damit würzen. Bald nach Genuss dieser Suppe stellten sich bei der genannten Frau und deren Nichte Uebelthun ein, die so rasch überhand nahmen, daß Beide unter allen Symptomen der Vergiftung in wenigen Stunden den Geist aufgaben, während zwei andere Kinder durch den heiligerufenen Arzt nur mit Mühe am Leben erhalten zu werden vermochten. Man vermuthet, und wohl nicht ohne Grund, daß im Laden des Spezeriehändlers anstatt der Citronensaure, durch einen furchtlichen, unter k. l. Umständen zu entschuldigenden Mißgriff, Aisenit verabfolgt worden sei. Die Behörde hat bereits die Untersuchung eingeleitet, deren Resultat jedenfalls abzuwarten sein wird, um diesen schrecklichen Fall, über welchen übrigens die verschiedenartigsten Personen im Umlaufe sind, ganz auszuklären.

Literarisches.

— In diesen Tagen ist das 1. Heft des N. Bandes vom Archiv des Vereines für siebenbürgische Landeskunde (155 S. groß Octav) erschienen. Es enthält: 1. Eine Rückschau. Rede zur Gründung der 25. Generalversammlung in Hermannstadt am 14. August 1871. Von Dr. G. D. Leusch. 2. Der neueste archäologische Fund bei Hammerdorf (Mit 4 Tafeln.) Von Ludwig Reiffenberger. 3. Drei Jahre aus dem Leben Hermannstads vor zwei Jahrhunderten. Von Dr. G. D. Leusch. 4. Dem die Myth. n aus siebenbürgisch-sächsischen Quellen (Schluß.) Von Friedrich Wilhelm Schuster. — Das Heft wird den Mitgliedern im Wege der Vereinskassiere zukommen und ist auch im Buchhandel um den Preis von 70 fr. d. W. zu haben.

„Das Geheimniß des Abbe“ betitelt sich der neueste Roman Leim in Schücking's, womit die „Allgemeine Familien-Zeitung“ (Stuttgart, Verlag von H. Schönlein) den Jahrgang 1872 eröffnet hat. Es liegt uns das erste Heft dieses neuen Jahrgangs vor und haben wir daraus die Uebersetzung geschickt, daß gegen die Allgemeine Familien-Zeitung, was die Masse und Gediegenheit des Gebotenen betrifft, wohl kaum ein anderes Journal in Deutschland aufkommen vermag, und zwar meinen wir hier nicht allein die Illustriation, welche dem Leser alle wichtigeren Ereignisse der Gegenwart im Bilde vor's Auge stellt, sondern auch den textuellen Inhalt, der neben den großen Romanen und populärwissenschaftlichen Aufsätzen durch eine glänzende Auswahl kleinerer Erzählungen, historischer Novellen, Nummern u. s. w. aus der Feder der namhaftesten deutschen Schriftsteller einen ganz besonderen Reiz erhält. — Wenn uns hier zunächst der Schücking'sche Roman „Das Geheimniß des Abbe“ interessiert, so ist dies wohl begründet durch die ungewöhnlich glückliche Wahl des Stoffes, welche Schücking, der liebenswürdige Erzähler und feine Charakterzeichner, in diesem Werke getroffen hat. Die Hauptpersonen sind nämlich die Nachkommen der Frau von Foucheres, jener bekannten Vertrauten Louis Philippe's und Hausbaterin des letzten Conde. Die Geschichtsbücher erzählen uns, daß dieser Conde an einem Feuertage seines Schlosses in Chantilly erhängt gefunden wurde und zwar als Selbstmörder; im Stillen aber schrieb man die Schuld an dem Tode des Herzogs dem schönen Vätergenossen zu, der die Foucheres veranlaßt haben sollte, den Herzog aus dem Weg zu räumen. Die Nachkommen der Foucheres treten nun in dem Schücking'schen Roman unmittelbar vor Ausbruch des letzten Krieges als vermeintliche Agenten der Orleans in Genuß auf; der jüngste Krieg entrollt sich vor den Augen des Lesers und das Geheimniß, welches über dem Tod des letzten Conde schwebt, scheint in Frankreich selbst durch die hinterlassenschaft des Abbe Brien enthüllt zu werden. Der politische Hintergrund, die rivalisirenden Chancen der Orleans, Bourbonen und Napoleonien auf den französischen Thron geben diesem Schücking'schen Roman die tiefsten und interessantesten Beziehungen zur Tagesgeschichte, wodurch er sich doch über ähnliche Arbeiten erhebt. Wir sind überzeugt, daß die Neugierde der Leser auf den Schluß sehr gespannt sein wird.

Geschäfts-Bericht.

Hermannstadt, 6. Februar. Heute war der Markt mit allen Sorten von Getreide wieder ziemlich gut befahren und der Ackerbedarf gedeckt, alle Körnerpreise beobachteten ihren leichten Stand ohne Rücksicht, aber auch ohne Steigerung, Getreid und Ackerbau immer befeht, — auch in sonstigen Lebensmitteln keine Veränderung. Witterung, nach leichtem Schneeeal heute ziemlich froh, jedoch besser und angemessen, in Folge dessen Straßen praktischabel. Winterjaaten stehen durchgängig sehr gut.

Theater.

Hermannstadt, 7. Februar. Die delegirten Studenten von Rod. Benedir, versammelten vorgestern ein kleines doch animirtes Publikum in den Räumen unseres Theaters. Die Darstellung ging so ziemlich gerundet zusammen, trotz dem man merkte, daß einige Darsteller nicht so ganz schuldlos waren als man dachte, welches Herr Glück bekräftigte. Herr Treumann, Reinhold, Hl. Marald Konradine, wöchten wir vielleicht mit partheiischen Augen beurtheilen, da uns diese Parthien noch in guten Andenten der früheren Darsteller Wauer und Gräulein Gichensee, sind Herr Luchs, Herr Mächel und Herr Kurt bildeten ein ergötzliches Trisolum der Charaktere des Kronau, Herrschbach und Lanneheim, Hl. Franz und Frau Klement wurden nach der Zünftigen im zweiten Akt glücklich gerufen. Hl. Gaston und Hl. Dangler waren recht nette Erscheinungen und spielten ihre Parthien ganz gut, ebenso Herr Jant, welcher den gemüthlichen, sanften Lindbeck ganz gut darstellte. Nur bei Herrn Posinger wünschten wir, daß er eine bessere Wahl im Costume und Benehmen trafe, trotzdem er nunmehr Schlosser, muß doch der Substanz die Aufwartung zeigen, und bei einem Feste, welches in Auenheim gegeben wird, muß man denn doch etwas salonsfähig erscheinen und elegantere Manieren mitbringen.

Das Haus war zwar schwach besucht, doch reichlicher Beifall und Hervorruf ward den Darstellern zu Theil, welche ihr Möglichstes thaten, ihre Rollen zur vollen Geltung zu bringen.

Gestern fand zur Benefice der an Boden krank darniederliegenden Schauspielerin Franziska Hebe „Maria Theresia und der Schmied von Akau“, das Haus war leer!

Wir machen besonders auf die Annonce des Herrn Friedrich Wiese aufmerksam, welche dessen neueste wichtige Erfindung, den Panzerstich, behandelt.

Telegramm

Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten. Wien, 6. Februar. Presse und Neues Wiener Tagblatt melden, daß bei der Wiener Börsenbank bis gestern Aufträge auf 50000 Stück Aktien der Katen Rentenbank eingelassen sind. Diese Aktien werden wahrscheinlich heute mit einem Aufgeld von fl. 12 — an die Börse gebracht.

Heute Mittwoch den 7. Februar 1872: CONCERT-SOIRÉE der Frau Reidenbach'schen Quintett's in der Caffé- und Bierquelle der Frau Fanni Ekmayer (Wintergasse.) Städtische Musikkapelle. — Kapellmeister J. Haag.

„Zum römischen Kaiser“ der letzte große Nobel-Masken-Ball! verbunden mit einem Rosenmädchen-Fest. Anfang 8 Uhr Abends. Fremdenliste. Angekommen am 6. Februar: Römischer Kaiser. Stefan George, Kaufmann, aus Curte de Argis. Ungarische Krone. Re. ina Gellner, Magistratsrath's-Gattin, aus Szab-Regen.

Telegr. Wiener Cours vom 6. Februar 1872. 5% Metalliques... 62.60 Ugar. Grundentlastungsb... 80.50 5% mit Frei- u. Pover... 62.60 Temesb... 78.20 5% National-Anlehen (Silber)... 102.30 Siebenb... 77.25 1868er Staats-Anlehen... 112.30 Kron.-Pap... 111.35 Bank-Aktien... 85.60 Silber... 111.35 Kredit-Aktien... 339.50 S. L. Rithy-Dukaten... 5.40 London... 112.90 Kapitel... 2.

Geschäfts-Nachweis

der Mitglieder des Verbandes siebenbürgisch-sächsischer Spar- und Vorschuß-Vereine für December 1871.

Table with columns for Verein, Einnahmen (Einlagen, Spar-Einlagen, Rückgezahlte Darlehen, Zinsen, Aufgenommene Anleihen, Sonstige Reservefonds, Verkauf von Wertpapieren, Anleihen), and Ausgaben (Ausgaben der Mitglieder, Spar-Einlagen, Ausgegebenes Darlehen, Rückgezahlte Anleihen, An den Reservefond, Ankauf von Wertpapieren, Anleihen, Verwaltungskosten, Selbstvortrag auf Januar, Summe).

Die Verbandsleitung.

Licitation.

Kundmachung.

Von Seite der Dévaer Herrschafts-Verwaltung wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am 25. Februar 1872, um 10 Uhr Vormittags, in der Herrschaftskanzlei das Dévaer Regalrecht im öffentlichen Versteigerungswege, bestehend aus 7 Wirthshausgebäuden und dem mit diesen verbundenen Schankrecht und dem öffentlichen Markt-Kleinverkauf, vom 1. Mai d. J. auf drei nacheinander folgende Jahre dem Meistbietenden hintangegeben wird.

Offerten haben ihre Offerte mit dem vom gegenwärtigen Pachttreue von 9560 fl. entfallenden 10proc. Neugelde zu versehen und vor Beginn der Licitation beim gefertigten Amte einzureichen.

Sollte sich für alle 7 Wirthshäuser kein Abnehmer finden, so wird jedes einzelne Object für sich verpachtet.

Déva, am 3. Februar 1872. Die Herrschafts-Verwaltung.

Ruthenholz-Verkauf

Eisenbahn-Sägholzen.

Freitag den 16. Februar l. J. werden in dem in der Nähe von Scharosch, bei Elisabethstadt, gelegenen Meßiascher Stuhlspradium Rodsch an Ort und Stelle circa 100 Klaftern Ruthen, welche zu Sägholzen geeignet sind, ferner mehrere Klaftern zu Pfählen geeignetes Eichenholz licitationsweise verkauft.

Dieses wird mit dem Beifügen bekannt gemacht, daß von dem zu verkaufenden Holzquantum in beiden Prädien gegenwärtig nur je zwei als Muster dienende Probeklaster angefertigt worden sind, und daß die Erzeugung des ganzen Holzquantums erst nach erfolgtem Verkaufe stattfinden wird.

Der Käufer ist verpflichtet, gleich nach erfolgtem Zuschlag ein Anzahl von 100 fl. zu erlegen.

Alle übrigen Kaufs- und Verkaufs-Bedingungen werden am Tage der Licitation bekannt gegeben und vertragmäßig sicher gestellt werden.

Mediasch, den 1. Februar 1872. Die Verkaufs-Commission.

Ein Omnibus

zu verkaufen. Näheres im Gasthaus „Zum Pistor“ in Broos.

Advertisement for Mannbarkeits-Extractes, Vegetabilien-Substanz und Pillen, Dr. Alois Gross, Mitglied der Wiener medicinischen Facultät.

1000 Ducaten effectiv in Gold; 3000 Treffer im Werthe 60.000 fl. Die Ziehung erfolgt am 13. Februar 1872. Käufer von 5 Losen erhalten 1 Los gratis.

Zur gefälligen Beachtung. Billardballen, Queue's, einzeln als auch partiellweise, offerirt zu Fabrikpreisen das seit 28 Jahren im besten Renommee sich befindende Drechslergeschäft A. Wagner, Hermannstadt, Selteneergasse.

Garantie. Wille, Knaust, wirtsch. Verordnungs-Commissar, 1872.

Lederhaus Reumayer & Mayer, Wien VII, Siebensterngasse 16, offerirt LEADER in allen Sorten für Sattler, Riemer, Galanteriewaaren und Etuis-Fabrikanten, Schuhmacher etc.

Ein solider, routinirter Provisions-Reisender, welcher Siebenbürgen ein- oder zweimal im Jahre bereist, wird gesucht. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Promessen der f. ungar. Prämien-Vojsje, 200,000 fl. Haupttreffer, Ziehung am 15. Februar 1872, à 3 fl. sammt Stempel, bei Abnahme von 10 Stück 1 gratis, zu haben in der Wechselstube des P. J. Kadebo in Hermannstadt.

Solzverkauf. Am 11. Februar l. J. wird von der ungar. Ostbahn das in den Waltungen Dranisch, Hahnbach und Neudorf erlegende Eichenholz, und zwar im Ganzen circa 330 Klaftern, sowohl in Klaftern aufgeschichtet, als auch in Stämmen und verschiedenen Abschnitten sich befindend, im Licitationswege veräußert werden.

Wichtig für Kassenkäufer u. Verkäufer. Von jetzt an geht ich meine meiner weltbekanntesten Kassen mit den engl. und l. f. pat. österreich. Dampfapparat, sowie dritter impr. Wand aus meiner Fabrik, welche nicht mit dem k. k. pat. Panzerschlüssel verleben, da alle andern Schlüsseln von Jedermann copirbar sind. Außerdem erbiten meine Kassen nicht, was bei den anderen verkommt. Trotz dieser Vorzüge billige Preise. Friedrich Wiese, Wien, Gründer der Kassen-Fabrikation in Oesterreich. Depot bei Hrn. L. Grünbaum in Temesvár.

Bahnarzt C. Zinz, Biefengasse No. 196.

Gesammelte Werke von Josef Frhrn. v. Eötvös. Aus dem Ungarischen überf. I. und II. Band. Der Karthäuser. Roman. Sechste Auflage.

Medicinal- und Chirurgie Doctor L. Gottlieb Kraus, 17-24 am. Secundararzt der Klinik und Abtheilung der Syphilis des Wiener k. k. allgem. Krankenhauses.

Ordinations-Institut für geheime und Hautkrankheiten, Wien, Stadt, Werderthorgasse 3. 2. Stock. Ordinationsstunden von 10-2 u. 4-8 Uhr Abends.

Hermannstädter Marktpreis (in österr. Währ.) am 6. Februar 1872.

Table with columns: Name der Verkaufsstelle, Weizen, Halbfucht, Korn, Gerste, Hafer, Rufsung, Erbsen, Weizenmehl, Semmelmehl, Weizenmehl, Schwarzmehl, Erbsen, Linfen, Bohnen, Hirse, Centner Neu gebundenes, ungebundenes, Stroh, Lager, Die n. öst. Klaftern hartes Holz, R. öst. Pfund Rindfleisch, Kerzen, pro Pfund.

Erste mit Ausnahme des Sonntags täglich. Postverendung: Im Inland: halbjährig 7 fl. vierteljährig 4 fl. 50 kr. Im Ausland: vierteljährig 4 fl. 50 kr. Redakteur und Eigentümer Th. Steinhaufen.

Abonnements-Preis in Wülfbach bei Hermannstadt.

London, 7. Parlament eröffnen hungen mit den au rung des französischen digung erzielt, doch ungetrübter, herzlich der von Amerika erl den Wirkungsfreis t eine freundschaftliche Beide Häuser zu beantworten.

Washington über die Gröfnung Alabama'schiebgerich Standpunkt der amer Ansprüche festzuhalte

Entgegen den letz Verhandlungen Loupa

Wir haben uns auf dem Sopha Platz „gar viel; aber zuerf trübe — so ganz von ich hatte es nicht gera Tage doch eigentlich Wurzeln schlagen würd bereit bist, mir zum K auf der Mensur; — mich so halb und halb wieder ausgehört!“ „Nach“ keine W nützlich sein kann; ob merin; — sage mir, t „Das möchte ich ganz wohl und spielte, Ribnen; aber bemung ich brauche Dir wohl wort ermar.“ „Soll — darf t „Oh glaube, da „Nun, so höre! „fieb“, ich schene so betäubend auf mich

Handwritten signature: Th. Steinhaufen